

Lehrkräfte der Abteilung Köln antworten auf Angriffe des nordrhein-westfälischen DPoIG-Vorsitzenden Erich Rettinghaus

In der Ausgabe 1/2 2016 des „Polizeispiegels“ nimmt der NRW-Vorsitzende der Deutschen Polizeigewerkschaft (DPoIG) Erich Rettinghaus einen Artikel der „Streife“ zum Anlass, seiner kritischen Haltung gegenüber (forschenden) „Jungakademikern“ in der Polizei Ausdruck zu verleihen. Die „Streife“ hatte über eine Veranstaltung an der Abteilung Köln der FHöV NRW berichtet, in der unter anderem der Frage nachgegangen worden war, welche Folgen die Einstellung von Kommissaranwärterinnen und -anwärtern der sogenannten „Generation Y“ für die Führung und die Arbeitskultur der Polizei hat (01/2016,

S. 40-43: „Keine Sorge - sie passt gut zu uns! Die Generation Y und die Folgen für die Polizei“). Rettinghaus greift in seinem Artikel den Organisator des Symposiums, Polizeirat Dr. Carsten Dübbers, der zurzeit als hauptamtlicher Dozent an der FHöV NRW tätig ist und auf der Veranstaltung auch Ergebnisse aus seiner Dissertation präsentiert hatte, mit folgenden Worten an: „(...) für den Jungdoktor sollten wir mal einen Streifenwagen bereitstellen, da lernt er dann Polizeiarbeit, am besten rund um die Uhr.“ Die auf der Veranstaltung präsentierten und von der Streife auszugsweise publizierten Forschungsergebnisse wertet er als „möglicherweise für die arroganten Zirkel derjenigen von Belang (...), die viel von Problemen, aber nichts von Lösungen verstehen“. Für die Polizei seien sie „schlicht überflüssig.“

Dozentinnen und Dozenten des Fachbereichs Polizei der FHöV NRW, Abteilung Köln, reagierten jetzt mit einem von Dr. Heike Wüller verfassten Leserbrief an die DPoIG auf diesen Artikel im „Polizeispiegel“:

„Sehr geehrter Herr Rettinghaus,

im Polizeispiegel 1/2 2016 äußern Sie sich zu einem Artikel in der „Streife“, der über ein Symposium an der FHöV NRW, Abteilung Köln, berichtet. Explizit gehen Sie auf in der „Streife“ wiedergegebene Statements unseres Kollegen Dr. Carsten Dübbers ein, der bei der Veranstaltung unter anderem Ergebnisse seiner Dissertation vorgestellt hatte.

Den zentralen Gedanken Ihrer Ausführungen verstehen wir so, dass Sie es als „beleidigend, unkollegial und schlicht unverschämt“ empfinden, dass Akademiker, die zugleich selbst Polizisten sind, Forschungsergebnisse generieren, die ihre Kollegen nicht immer in einem guten Licht dastehen lassen - und das, obwohl es (aus Ihrer Sicht) doch den vielen Älteren in der Polizei gerade zu verdanken sei, dass heute Forschung in der, mit der und für die Polizei überhaupt erst stattfindet. (Sie loben das Engagement dieser älteren Kolleginnen und Kollegen in Ihrem Text mit den Worten, es handle sich bei diesen Menschen um „das Rückgrat einer Polizei, die sich das Vertrauen der Bevölkerung durch (...) taktisches Geschick erarbeitet“ habe. Diese Formulierung scheint uns nicht ganz geglückt - aber das haben Sie sicher längst selbst bemerkt.) „Jungakademiker“ in der Polizei erscheinen in Ihrem Text als störende Fremdkörper in der Organisation; die „akademischen Wärmestuben“, wie Sie es formulieren, der DHPol sind Ihnen ein Graus.

Nun beginnt das „Akademikertum“ in der Polizei nicht erst nach erfolgreicher Absolvierung der DHPol. Die Polizeianwärterinnen und -anwärter, die an der FHöV NRW studieren, werden, wenn sie ihr Studium mit dem Erwerb des Bachelorgrades abgeschlossen haben, allesamt „Akademiker“ in der Polizei sein. Viele Polizeibeamte in NRW sind mittlerweile in diesem Sinne Akademiker. Wir, die Lehrenden an der FHöV NRW, können darin keinen Schaden für die Organisation erkennen, unter ande-

rem auch deswegen, weil doch die Schnittmengen zwischen „akademischer“ und polizeilicher Arbeit recht groß sind: Wer Probleme lösen will, hier (in der Wissenschaft) wie dort (bei der Polizei), muss in der Lage sein, die Probleme überhaupt erst zu erkennen. Dazu gehören Verstand und Mut und die Bereitschaft, beides auch dann einzusetzen, wenn es anstrengend und unbequem wird. Findet man dann bei der Suche nach (neuen) Erkenntnissen auch Dinge heraus, die auszuhalten nicht für jedermann angenehm sind. Wer aber seinen Kopf einzusetzen weiß, wer die herausfordernde, oftmals mühevoll intellektuelle Kraftanstrengung nicht scheut, der wird den Wert auch und vielleicht gerade der „unangenehmen“ Erkenntnisse für das Vorankommen in der jeweiligen Sache schnell erkennen können.

Kurz: Wir haben keinen Zweifel daran, dass die Fähigkeit und die Bereitschaft zur intellektuellen Anstrengung zu den unabdingbaren Kompetenzen jedes guten Polizisten und jeder guten Polizistin (ob nun mit oder ohne akademische Graduierung) gehören. Als Lehrende an der FHöV NRW sehen wir deshalb auch unsere Aufgabe darin, unsere Studierenden im Kontext einer differenzierten Auseinandersetzung mit ihrem künftigen Beruf, ihrer sozialen Umwelt und mit den Herausforderungen, die eine komplexe Gesellschaft an „ihre“ Polizei stellt, zur kritischen Lektüre und wachen Beobachtung anzuhalten. Zu unseren regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen und Symposien laden wir Fachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, politische Entscheidungsträger, Vertreter(innen) von Verbänden - auch der polizeilichen Berufsvertretungen -, Polizistinnen und Polizisten sowie Bürgerinnen und Bürger ein, um in einen Dialog zu treten - miteinander und mit den Studierenden und Lehrenden der FHöV NRW. Immer wieder beeindruckt uns, die Lehrkräfte, wie aufgeschlossen und reflektiert unsere Studierenden hier zuhören und diskutierend eigene Standpunkte entwickeln.

Aber natürlich sind wir nicht die einzigen Betreuerinnen und Betreuer der künftigen Polizeibeamten. Neben vielen anderen haben auch die polizeilichen Berufsvertretungen hier eine Verantwortung. Sie sind eine wichtige Sozialisationsinstanz und sollten gerade deswegen, das ist unsere feste Überzeugung, den jungen Kolleginnen und Kollegen durch die Art und Weise, wie sie sich öffentlich präsentieren, ein Vorbild sein.

Sie, sehr geehrter Herr Rettinghaus, urteilen nun in Ihrem Text über eine Dissertation, die Sie ganz offenkundig noch nicht einmal in der Hand gehalten haben, denn sogar Ihre Spekulationen über die einfach zu klärende Frage, an welcher Hochschule die Arbeit entstanden ist, sind falsch. Der Furor, mit dem Sie Ihren Beitrag formuliert haben, führt zu einem polemischen Rundumschlag gegen vieles und viele. Wen Ihre Kritik besonders treffen soll, ist nicht immer zu erschließen: die DHPol, deren Absolventen, das MIK, die Redaktion der „Streife“, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich mit Polizeiforschung befassen? Oder vielmehr unseren Kollegen Dr. Dübbers ganz persönlich, den Sie, der Eindruck drängt sich zumindest auf, weder als Wissenschaftler noch als Polizisten akzeptieren können? Natürlich ist es uns nicht möglich zu ermessen, ob Sie das eine oder das andere oder gar beides beurteilen können. Zumindest, was die Kompetenz des Wissenschaftlers Dübbers betrifft, irritiert uns allerdings die Wucht Ihrer Einwände und Ihre mehrfachen sprachlichen Entgleisungen, während Sie gleichzeitig so deutlich zeigen, dass Sie sich der Mühe nicht unterziehen wollten, Ihr Urteil durch Lektüre der Dissertation von Dr. Dübbers zu überprüfen.

Wir bedauern sehr, dass Sie sich dieser Anstrengung hier so verweigert haben. Gerne würden wir uns auch künftig, so wie wir es bisher getan haben und jetzt gerade hier auch wieder tun, ernsthaft mit den Vorstellungen, Argumenten und Einlassungen der DPoIG auseinandersetzen, zum Beispiel auch in Lehrveranstaltungen und Symposien an der FHöV NRW. Wenn unser Brief Sie dafür sensibilisieren

würde, sich Ihrer Verantwortung als Vorbild künftiger Polizistinnen und Polizisten - in intellektueller Hinsicht ebenso wie in moralischer - bewusst zu werden, würde uns das freuen. Einem wissenschaftlichen und erkenntnissuchenden Dialog zu den polizeirelevanten Fragen der Zeit stünde von unserer Seite dann nichts mehr entgegen.

Mit freundlichen Grüßen

EPHK Marcello Baldarelli

ORR André Bartmeier

EKKH'in Annegret Böhm

RD'in Prof. Dr. Beate Busse

Prof. Dr. Christoph Giersch

Prof. Dr. Stefan Hollenberg

KOR Volker Joest

KOR Stefan Kahl

KOR Bernhard Kleefisch

POR Ralf Mallmann

KOR Dirk Melz

Prof. Dr. Andreas Mertens

KD'in Michaela Mohr

Prof. Dr. Joachim Nibbeling

ORR'in Dr. Kathrin Nitschmann

Prof. Dr. Sven-Christoph Plath

KOR Michael Pritzl

POR Carsten Putz

PHK Jochen Schramm

KOR Jochen Smoydzin

Prof. Dr. Dr. Markus Thiel

PR Stephan Wetzel

Prof. Dr. Thomas Wunsch

Prof.'in Dr. Heike Wüller